

Eritreischer Kaffee, Hennatattoos und Momos

Zusammensitzen und sich über einer Tasse eritreischem Kaffee, selbstgemachten Momos oder einer Flasche Vivi Cola austauschen: Gestern feierten zahlreiche Ethnien gemeinsam den Tag der Kulturen in der Kammgarn Schaffhausen.

Louise Ann Roos (Text)
Selwyn Hoffmann (Bilder)

Mit Hennatattoos, selbstgeknüpften Armbändern, Gerichten aus aller Welt und einem Bühnenprogramm wurde gestern zum fünften Mal der Tag der Kulturen in der Kammgarn Schaffhausen gefeiert. Organisatoren waren das Arbeiterhilfswerk Schaffhausen (SAH) und weitere Organisationen. **Milad Safi** aus Afghanistan ist Schüler des SAH. Mit seinen Kollegen knüpft er am Tag der Kulturen Armbänder aus buntem Garn. «Durch die Einnahmen wollen wir uns eine Klassenreise finanzieren», sagt er. Soeben habe Safi zum ersten Mal einen eritreischen Kaffee gekostet. Denn am Stand nebenan rösten, mahlen und kochen **Helen Hailemaliam** und **Sebena Tesfu** das Heissgetränk. Tesfu sagt, dass Kaffeetrinken eine Zeremonie sei. «Dieses Getränk ist etwas Besonderes, man muss es feiern.» Am liebsten trinkt sie ihren Kaffee schwarz, mit einer Prise Ingwer. In der Kinderecke malt die Türkin **Serpil Selvi** mit jungen Besuchern Buchstaben und lehrt sie das Schreiben ihrer Namen. Auch Selvis Kinder sind dabei. Sie ist für die Integres tätig. Neben Basteln und kulinarischen Angeboten stehen Gespräche im Zentrum des Anlasses. «Hier höre ich verschiedene Sprachen, übe, Deutsch zu sprechen, und spiele», sagt die **Sylerin Ayscha Monir**. Sie lebt seit drei Monaten in der Schweiz. Für Anlässe wie den Tag der Kulturen ist sie sehr dankbar.



Reges Treiben an den Bastelständen: Schüler des Arbeiterhilfswerks Schaffhausen zeigen den Besuchern das Armbandknüpfen.



Helen Hailemaliam (l.) kocht mit ihrem Sohn Elohim und Kollegin Sebena Tesfu eritreischen Kaffee.



Abbasi Ali und Milad Safi aus Afghanistan haben für sich und die Besucher schon viele Armbänder geknüpft.

«Hier höre ich verschiedene Sprachen und übe, Deutsch zu sprechen.»

Ayscha Monir aus Syrien



Aled Davies, Nathalie Krebs und Noah im Obersteg aus Schaffhausen bedienen die Bar - unentgeltlich.



In der Spielecke zeigt die Türkin Serpil Selvi ihren Kindern Senan (r.) und Sinem, wie man ihre Namen schreibt.



Der Syrer Ahmad al Hilal mit seiner Schwester Sidra, die sich zum ersten Mal ein Hennatattoo malen liess.



Ayscha Monir und Nour al Jawad aus Syrien geniessen den Kontakt mit den anderen Kulturen.

Carnevale veneziano im passenden Ambiente

Fünf junge, vielversprechende Barockmusiker gaben im prächtigen Zunftsaal zu Räden ein stimmungsvolles Kammermusikonzert zum Thema Karneval in Venedig.

Gisela Zweifel-Fehlmann

Sie haben an verschiedenen Musikhochschulen der Schweiz und in Deutschland historische Aufführungspraxis studiert und sich nun zu einem festen Ensemble zusammengetan, um Alte Musik des 17. und 18. Jahrhunderts

auf höchstem musikalischen Niveau darzubieten. Gemeinsam mit dem Ostschweizer Cellisten Jakob Herzog, der das Konzert charmant kommentierte, zeichnet der multitalentierte Schaffhauser Cembalist Lukas Stamm für die künstlerische Leitung des Prospero Consorts verantwortlich. Mit drei bis vier Konzertprogrammen pro Jahr verbinden sie die Hoffnung, damit auch ein junges Publikum anzuziehen. Das homogen musizierende, virtuose Geigenduo Nevena Tochev und Jonas Krebs, ja die drei Streicher insgesamt, strahlten eine Spielfreude aus, und Miguel Bellas zeigte seine leiden-

schaftlichen Empfindungen auf seiner Barockgitarre und Theorbe (einer historischen Basslaute). Bis auf einen beliebten Hit des Venezianers Antonio Vivaldi bestand das gewagte Konzertprogramm aus Werken italienischer Barockkomponisten mit meist unbekannt Namen wie Merula, Buonamente, Vitali, Marini und Uccellini. Gewagt deshalb, da überwiegend Passacaglien und Ciaconnas dargeboten wurden, eine Kunstform, wo ein kurzes Bassmotiv in immer neuen Variationen als endloser Ohrwurm wiederholt wird und die Gefahr von Langeweile aufkäme - wenn sie nicht so lebendig und temperamentvoll

musiziert würden wie an diesem Samstagmorgen.

Amüsemnt und Lustbarkeit

Empfindsam spürten die fünf den musikalischen Affekten nach. Ihre Interpretationen waren von fantasievoller Farbigkeit punkto virtuoser Auszierungen, Artikulation, Spieltechnik, rhetorischem Ausdruck und Tempovariationen - denn wohlgekerkt: In den damaligen Musiknoten gab es kaum konkrete Hinweise, wie ein Stück zu interpretieren sei. So wechselten sich tänzerische Elemente, zärtliche, fröhliche oder klagende Stimmungen mit

spritzigen und feurigen Teilen ab, und in der virtuoson «Follia» von Vivaldi steigerten sie sich bis an die klanglichen Grenzen ihrer Instrumente zu einem wahren *furioso*, das einen ausgelassenen, verrückten venezianischen Karneval plastisch vor dem geistigen Auge entstehen liess. Lukas Stamm bewies in einer hübschen improvisatorischen Überleitung zwischen zwei Chacconen seine umfassende Begabung. Die unbändige Musizierlust und der Sinn für Amüsemnt und Lustbarkeit zogen sich durchs Programm, nur die extravagant Maskeraden musste man sich zusätzlich vorstellen.